

FAKTENCHECK ZUM THEMA ASYL

Nicht nur an Stammtischen wird immer wieder der Sozialmissbrauch durch AsylwerberInnen sowie deren Besserstellung gegenüber österreichischen StaatsbürgerInnen behauptet. Auch auf Facebook sind Memes (beschriftete Bilder) im Umlauf, die angeblich überzogene Sozialleistungen für AsylwerberInnen kritisieren. Diese Darstellungen halten jedoch in der Regel einem Faktencheck nicht stand. Ein ausführlicher Beitrag auf der Website ORF.at nimmt sich speziell dieses Themas an¹.

In den beiden folgenden Abschnitten werden häufige Mythen zu AsylwerberInnen aufgeklärt und die tatsächlich zustehenden Leistungen skizziert.

MYTHEN & FALSCHINFORMATIONEN

„AsylwerberInnen liegen auf der faulen Haut und wollen nichts arbeiten“

Gesamt betrachtet kommen die derzeit bestehenden bürokratischen und rechtlichen Hürden in Österreich einem de facto Arbeitsverbot für AsylwerberInnen gleich. Zwar hätten Personen, die seit 3 Monaten zum Asylverfahren zugelassen sind, theoretisch Zugang zum Arbeitsmarkt. Die Einschränkung des Tätigkeitsbereichs auf Ernte- bzw. Saisonarbeit und das Erfordernis einer Beschäftigungsbewilligung samt Ersatzkraftverfahren verhindern jedoch in der Regel legale Beschäftigungsmöglichkeiten für AsylwerberInnen. Nicht arbeiten zu dürfen, kann sich auf die psychosoziale Gesundheit negativ auswirken und erschwert die Wiedererlangung der Selbstständigkeit.

„AsylwerberInnen nehmen uns die Arbeitsplätze weg“

Die Folgen der Wirtschaftskrise wie etwa das schwache Wirtschaftswachstum bzw. die Euro-Rezession treiben die Arbeitslosigkeit in die Höhe. Wie oben beschrieben, haben AsylwerberInnen kaum einen Zugang zum Arbeitsmarkt. Die Studien des WIFO, beauftragt durch das Sozialministerium, sowie eine vergleichbare Studie aus Deutschland haben ergeben, dass selbst bei einer Öffnung des Arbeitsmarktes die Verdrängungseffekte nur marginal wären.

„Die meisten AsylwerberInnen sind Wirtschaftsflüchtlinge“

Ein großer Anteil der AsylwerberInnen kommt aus Herkunftsländern, in denen aktuell Krieg und Verfolgung herrschen (z.B. Syrien, Afghanistan, Irak). Bei Flüchtlingen aus anderen Ländern wird oft übersehen, dass eine Flucht nach Europa die einzige Chance ist um einer Verelendung zu entgehen.

¹ <http://orf.at/stories/2283553/2283554/>

„Wir stehen vor einer nie da gewesenen Flüchtlingskrise“

Österreich hat in der Vergangenheit bei internationalen Krisen eine noch höhere Anzahl an Flüchtlinge aufgenommen. 1956/57 flüchteten 180.000 Menschen aus Ungarn nach Österreich, 1968 waren es 162.000 aus der damaligen Tschechoslowakei. Als Folge des Bosnien-Kriegs wurden 90.000 Personen aus Bosnien-Herzegowina aufgenommen. Das BM.I geht für das Jahr 2015 von etwa 70.000 Asylanträgen aus.²

Der Libanon, etwa so groß wie Oberösterreich, beherbergt derzeit 1,2 Millionen Flüchtlinge aus Syrien. Inklusiv der geschätzten Anzahl nicht registrierter SyrerInnen ergibt das einen Bevölkerungsanteil von 30 %. Laut UNHCR machte in Österreich im Jahr 2014 die Zahl der AsylwerberInnen 0,27 % der Gesamtbevölkerung aus.

„Illegale Flüchtlinge haben kein Recht hier zu sein, sie begehen Asylmissbrauch“

In einigen Ländern ist es nicht möglich, eine Ausreisebewilligung oder Reisedokumente ausgestellt zu bekommen. Zudem dürfen die Grenzen häufig trotz Reisepass nicht passiert werden. Daher bietet die illegale Aus- und Einreise häufig die einzige Chance, überhaupt in ein anderes Land kommen zu können. Menschen auf der Flucht sind aus diesem Grund auch auf FluchthelferInnen und „SchlepperInnen“ angewiesen, die sie über die Grenzen schmuggeln. Die Flüchtlinge zahlen letzteren teilweise sehr hohe Geldbeträge und gefährden ihre Sicherheit. Alleine bei der Überfahrt von Bootsflüchtlingen vom Mittelmeer nach Europa kamen im ersten Halbjahr 2015 mehr als 1.800 Menschen ums Leben.

Die Genfer Flüchtlingskonvention sieht vor, dass für Flüchtlinge, die nicht auf legalem Weg eingereist sind, keine Strafen verhängt werden können. Voraussetzung dafür ist, dass sie sich unverzüglich bei den Behörden melden und die Gründe für unrechtmäßige Einreise und Aufenthalt rechtfertigen.

„Die Flüchtlinge lassen ihre Familien im Stich, indem sie sie zurücklassen“

ExpertInnen weisen darauf hin, dass eine Flucht eine sehr gefährliche Angelegenheit ist. Männern wird am ehesten zugetraut, die Strapazen einer Flucht überstehen zu können. Die Flüchtlinge müssen oft tagelang ohne Essen und Trinken auskommen. Darüber hinaus sind speziell Frauen und Kinder auf der Flucht von sexueller Gewalt bedroht. Familienmitglieder und FreundInnen der Familie sammeln ihr letztes Geld, um dann jene Person loszuschicken, der am ehesten zugetraut wird, am Ziel anzukommen. Sie hoffen darauf, dass die Flucht des männlichen Familienmitglieds gelingt, und dass er danach die Ehepartnerin und die Kinder nachholen kann.

² <http://www.unhcr.at/unhcr/in-oesterreich/fluechtlingsland-oesterreich.html>

„Die Flüchtlinge können nicht so arm sein, wenn sie sich teure Handys und Markenkleidung leisten können“

Flüchtlinge besorgen sich Mobiltelefone, um mit ihren Angehörigen und Familien in Kontakt bleiben zu können. Auf Smart Phones können Fotos der Familie gespeichert werden und ohne Handy ist die Organisation der Flucht fast unmöglich. Des Weiteren haben viele der Menschen, beispielsweise aus Syrien, vor Ausbruch des Krieges gearbeitet oder studiert. Somit ist nicht verwunderlich, dass sie sich ein Handy leisten konnten. Mittlerweile verfügt die Hälfte der Weltbevölkerung über ein Mobiltelefon³. Viele Flüchtlinge teilen sich auch gemeinsam ein Mobiltelefon.

Aufgrund der Hilfsbereitschaft der Bevölkerung gehen Sachspenden bei NGOs wie dem Samariterbund ein, die dann den Flüchtlingen direkt zur Verfügung gestellt werden. Oft werden auch gut erhaltene Kleidungsstücke bzw. Markenkleidung gespendet. Diese stammen dann aber eben von den engagierten BürgerInnen und werden nicht selbst gekauft oder von staatlich finanzierten Betreuungsstellen ausgegeben.

³ http://www3.weforum.org/docs/WEF_Global_IT_Report_2015.pdf